Nr. 390. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 20. August 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 20. August. Zu dem Rücktritt des Kriegsministers schreibt die „Köln. Ztg." an der Spitze ihres gestrigen Abendblattes:

„Verschiedene Blätter versuchten die Erörterungen über den Rücktritt des Kriegsministers dadurch in falsche Bahnen zu leiten, daß man die Sache so darstellte, als ob der Konflikt nicht zwischen dem Kriegsminister und dem Kabinet, sondern zwischen dem Kriegsminister und dem Kaiser bestanden habe, während dem Kabinet nur die bescheidene Rolle eines Vollstreckers und Vertreters des kaiserlichen Willens zugefallen sei. Das sei vielleicht eine absichtliche Verdunkelung des Thatbestandes. Es sei vollkommen richtig, daß der Kaiser sich in letzter Instanz für die Auffassung des Kabinets und nicht für die des Kriegsministers entschied, aber ein Konflikt sei keinesfalls zwischen dem Kaiser und dem Minister entstanden, sondern es sei lediglich die Handlungsweise des Kabinets, die ihn hervorgerufen, und die es schließlich so zu lenken verstanden habe, daß es seine Ansicht durchsetzte. Die Annahme, als ob das Militärkabinet mit dem Kaiser gewissermaßen identisch sei, durch die kaiserliche Person gedeckt werde, sei zurückzuweisen, sowohl weil die Verhältnisse dadurch unrichtig dargestellt würden, als weil man die Person des Kaisers, soweit angängig, aus solchen öffentlichen Erörterungen herauslassen sollte."

— Für die Stimmung in Süddeutschland Angesichts der neuesten Vorgänge ist ein Artikel der gemäßigt liberalen Münchener „Allg. Ztg." charakteristisch, worin es heißt:

„Der Rücktritt des preußischen Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff nöthigt aufs neue zu einer Betrachtung der eigenartigen und unsres Erachtens nicht glücklichen Formen, in welchen in den letzten Jahren das verfassungsmäßig festgestellte persönliche Regierungsrecht und die damit verbundene Regierungspflicht ausgeübt wird. . . . Es ist gelungen, auch für die Einigung des deutschen Volkes diejenigen Formen zu finden, welche, in der „Reichsverfassung" niedergelegt, zwar eine Fundgrube für gelehrte Streitigkeiten unsrer Staatsrechtslehrer bildeten, aber doch solche sind, in welchen es den vielgeplagten und lang verfeindeten Staaten und Stämmen möglich geworden ist, zu einer großen Nation zusammenzuwachsen. . . . Allein die monarchische Gewalt im konstitutionellen Staat und damit die Grundlage der Einigung des deutschen Volks im Reiche kann in viel erheblicherem Grade als von demokratischer und freisinniger Seite gefährdet werden. Gewiß ist es das verfassungsmäßige Recht des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, seinen Reichskanzler und seine Minister frei nach seinem Ermessen und ohne Rücksicht auf die Stärke der in dem Reichstag oder preußischen Landtag vertretenen Parteien zu wählen, und gerade darin wird das persönliche Regiment deutscher Fürsten wirksam und lebendig. Indessen es bleibt Sache der frei erwählten Rathgeber der Krone, dem Willen des Monarchen unter Einhaltung der gesetzlichen Schranken die Zustimmung der parlamentarischen Körperschaften soweit nöthig zu verschaffen. In unsern Tagen, in welchen die Volksvertretungen zur Mitwirkung bei dem Regiment berufen sind, muß der Rathgeber des Monarchen auch sein Minister sein. Die deutsche Monarchie hat zu viele Pflichten, als daß sie Zeit hätte, unfruchtbaren Rath anzuhören, und welcher Rath wäre unfruchtbarer als solcher, der sich nicht unter Mitwirkung des Parlaments zur That umsetzt? . . . Wer als Kabinetschef seine eigene Meinung vorzutragen für erste Pflicht hält, der huldigt einer falschen Bescheidenheit, wenn er sich nicht selbst zum Minister in Vorschlag bringt. Durch „Mittelspersonen" läßt sich ein monarchischer deutscher Staat nicht regieren; das heißt einem Parlament, das von dem Zufall des allgemeinen und direkten Stimmrechts zusammengestellt zwar ein vortreffliches Stimmungsbild der Nation abgeben mag, zumuthen, eigentliche Regentengeschäfte auf sich zu nehmen, da man ihm nicht auferlegen kann, einen solchen Mittelsmann als den lebendigen Repräsentanten monarchischer Gewalt anzusehen. In unsrer von den schwersten sozialen Problemen bewegten Zeit, in einem Augenblick, da auch nach außen hin die Einheit der deutschen Nation für uns wie für den europäischen Frieden die einzige Garantie bildet, halten wir es für Pflicht, festzustellen, daß auch im Süden des Vaterlandes gerade aus dem Reichsgedanken heraus die Art, wie die Entlassung des preußischen Kriegsministers nothwendig geworden ist, Besorgnisse erregt hat, welche in der Einsicht wurzeln, daß in der frei dem Parlament gegenüber sich bethätigenden monarchischen Gewalt die Grundlage des Reiches selbst zu finden ist."

— Im Gefolge des russischen Kaiserpaares sind nach Breslau folgende Herren und Damen angemeldet: Oberhofmeisterin Fürstin Galitzin, Ehrendame der Kaiserin von Rußland Fräulein E. P. Wassiltschikow, Minister des kaiserlichen Hofes Generaladjutant Graf Woronzow-Daschkow, Minister des Auswärtigen Fürst Lobanow-Rostowsky, Hofmarschall Generalmajor Graf Paul Benckendorff, Hofmeister der Kaiserin Graf Hendrikow, Generaladjutant von Richter, Generaladjutant von Hesse, Flügeladjutant Fürst Obolensky, Flügeladjutant Fürst Dolgorukow, Kammerherr Kopytkin, Kammerjunker Dubreuil-Eschappart, Kammerjunker von Mamontow, Leibarzt Geheimrath Dr. Hirsch.

— Die bestimmte Ankündigung von dem Besuch des Zaren in Paris hat die Franzosen vollständig aus dem Häuschen gebracht und von uns wurden Beispiele bereits genug aufgeführt, bis zu welchem Grade von Abgeschmacktheit der Enthusiasmus einzelner Kreise sich gesteigert hat. Das widerwärtige Treiben hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Regierung durch ihr Organ der „tumultuarischen Initiative" einen kräftigen Dämpfer hat aufsetzen müssen. Die Regierung der französischen Republik muß dem vor Begeisterung sich überbietenden Publikum erst klar machen, daß es ihre eigene Pflicht ist, alle zum Empfange des russischen Selbstherrschers nothwendigen Anstalten zu treffen. Trotz der im Allgemeinen herrschenden Begeisterung ist aber noch keineswegs ausgeschlossen, daß es zu unangenehmen Skandalscenen kommen wird, wenn der in seiner Mehrheit sozialdemokratische Pariser Stadtrath den Kredit für die geplanten städtischen Feste und die Ausschmückung der Stadt bewilligen soll. In Deutschland wird man dem kindischen Treiben der Franzosen mit Gelassenheit zusehen; das deutsche Volk wird selbstverständlich dem Gaste seines Kaisers einen herzlichen Empfang bereiten, von allen Ueberschwänglichkeiten sich aber vollkommen fernhalten. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sind während der Regierungszeit des Vaters des gegenwärtigen Zaren nicht die besten gewesen. Wenn seit dem Thronwechsel in Rußland die Beziehungen sich gebessert haben und die Wiederkehr der alten Freundschaft zwischen beiden Reichen, die widerstreitende Interessen nicht haben, bevorzustehen scheint, so wird man es in Deutschland mit Befriedigung und Genugthuung begrüßen. Wir Deutschen haben keine Ursache, den Russen nachzulaufen, aber es kann nur zum Nutzen für beide Mächte dienen, wenn das wirthschaftliche und politische Verhältniß zu einander die wünschenswerthe Befestigung erfährt. Besteht zwischen beiden Reichen ein Band herzlicher und aufrichtiger Freundschaft, so ist das eine sichere Bürgschaft für den Frieden. In dieser Erkenntniß wird dem Zaren auf deutschem Boden und seitens des Volkes eine freundliche Begrüßung zu Theil werden.

— Zur Deckung seiner außerordentlichen Bedürfnisse ist das Reich nach Artikel 73 der Verfassung zur Aufnahme von Anleihen unter Zustimmung des Reichstages befugt. Bis zum Jahre 1875 befand sich das neue deutsche Reich in dem beneidenswerthen Zustande gänzlicher Schuldenlosigkeit. Damals wurde das winzige Sümmchen von 10 Millionen Mark aufgenommen; das Geld gelangte indessen erst drei Jahre später zur etatsmäßigen Verwendung. Von jenem Jahre 1875 an gerechnet bis auf das laufende ist keines mehr ohne ein neues Anleihegesetz zu verzeichnen gewesen, und am 1. April 1895 hatte die Reichsschuld die Höhe von rund 2 Milliarden und 91¼ Millionen Mark erreicht. Der für diese Reichsschuldscheine eingegangene Baarerlös war um 129,233,550 Mark geringer. Von der genannten Summe sind 450 Millionen mit 4 Prozent, 780½ Millionen (rund) mit 3½ Prozent und 850½ Millionen mit 3 Prozent verzinslich. Die günstigsten Jahre, nämlich diejenigen mit den geringsten Anleiheansprüchen waren 1880/81 mit (rund) 35 Millionen, 1882/83 mit 30½ Millionen, 1883/84 mit 29⅓ Millionen und 1896/97 mit 27¾ Millionen. Das laufende Etatsjahr ist also das günstigste der letzten 20 Jahre überhaupt. Die ungünstigsten Jahre sind dagegen 1888/89 mit (rund) 394¾ Millionen, 1890/91 mit 306¼ Millionen, 1887/88 mit 222⅓ Millionen, 1893/94 mit 200¼ Millionen, 1892/93 mit 147⅓ Millionen, 1894—95 mit 120⅓ Millionen. Von diesen Anleihen verbrauchte die Heeresverwaltung rund 1254½ Millionen, die Marine 278¾ Millionen, die Eisenbahnverwaltung (für Landesvertheidigungszwecke und für Bahnen in Elsaß-Lothringen) etwa 262 Millionen, die Post- und Telegraphenverwaltung 62¾ Millionen. Für den Nordostseekanal wurden 105¼ Millionen, für den Zollanschluß Bremens und Hamburgs 52 Millionen verausgabt. Dieser gewaltigen Schuldenlast stehen aber sehr beträchtliche Besitzwerthe gegenüber und zwar die Grundstücke und Gebäude der Heeresverwaltung mit 900 Millionen, die Reichseisenbahnen mit 700 Millionen, die Post- und Telegraphengebäude mit 300 Millionen. Außerdem verfügt das Reich über den Kriegsschatz von 120 Millionen, über Betriebsmittel und eiserne Fonds etwas über 50 Millionen, über noch nicht verausgabte Beträge des ordentlichen Etats 55¾ Millionen und über 167¾ Millionen angeschriebene Zoll- und Steuerkredite (abgeschlossen am 1. April 1895). Hält die seit zwei Jahren bemerkbare finanzielle Besserung im Reiche an, dann dürfte vielleicht der Zeitpunkt nicht fern sein, in welchem mit einer kräftigen Tilgung von Reichsschulden begonnen werden kann.

— Am vorigen Freitag bewegte sich durch die Straßen Berlins ein wundersamer Zug, Männer mit rothweißen Schleifen geschmückt, denen auf einer Stange eine Tafel mit der Inschrift: „Praha - Berlin 1896" vorangetragen ward. Vor einem Hause in der Wilhelmstraße, von dem eine mächtige Fahne in rothweißer Farbe herabwehte, wurde Halt gemacht, und hinterdrein erfuhr man, daß die Fremden Czechen gewesen, die zum Besuche der Gewerbeausstellung nach Berlin gekommen seien. Hier wäre wohl über den Vorgang kein Wort weiter verloren, obwohl man bald hörte, daß nicht sowohl die Gewerbeausstellung, als das Stiftungsfest des czechisch-slawischen Vereins in Berlin die Veranlassung zu dem Besuche gegeben habe, und obwohl gerade in diesen Tagen aus dem Prager Stadtrathe die Kunde von einer neuen frechen Drohung gegen die in Böhmen lebenden Deutschen gekommen war. In Prag würde natürlich auch ein Aufzug „Deutscher aus dem Reiche" in der Weise, wie ihn die Czechen in Berlin sich erlaubten, nicht unbeanstandet geblieben sein. In Berlin dagegen scheint die anfangs geübte Toleranz die hier erschienenen Czechen noch unverschämter gemacht zu haben; denn in den Blättern wird berichtet, daß es in der Ausstellung Kairo zu czechischen Demonstrationen gekommen sei, die ganz das Gepräge der Verhöhnung des Deutschthums getragen und schließlich dem Direktor der Ausstellung Veranlassung zum Einschreiten gegeben hätten. Bestätigt sich diese Darstellung, so wird man hoffentlich Mittel und Wege finden, um den Herren Czechen begreiflich zu machen, daß die Hauptstadt des Reiches nicht zum Schauplatz czechischer Unverschämtheiten gemacht werden darf. Auffällig muß es schon erscheinen, daß vor dem Eintreffen der Gesellschaft an ein Berliner Blatt ein Schreiben gerichtet worden ist, in dem unter allerhand Redensarten über die geistige Schaffenskraft von Kulturvölkern und kleinliches Nationalitätengezänke um eine freundliche und gastliche Aufnahme der Czechen ersucht wurde. Wenn diese sich wie Gäste hätten benehmen wollen, so wäre ein solches Bittgesuch nicht erst nöthig gewesen. Im Uebrigen thäten die Herren Czechen gut daran, wenn sie sich in ihrer Heimath nur der Kulturarbeit befleißigen und kleinliches Gezänk mit der Nation vermeiden wollten, der sie, was sie an Kultur besitzen, doch allein zu verdanken haben.

Breslau, 19. August. Der Verbandstag Deutscher Bäckerinnungen faßte heute einen längeren Beschluß, in dem erklärt wird, daß die Zwangsorganisation des Handwerks eine bedeutende und sehr nützliche Förderung zu dessen Hebung sei, und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es der bevorstehenden Handwerkerkonferenz gelingen möge, die Mängel in dem Entwurf zu beseitigen. Im Weiteren bezeichnet der Beschluß den Befähigungsnachweis als überflüssig, dagegen sei es nothwendig, daß das Recht, Lehrlinge zu halten, nur den Meistern zuerkannt wird, die eine Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt haben, endlich wird die Errichtung eines deutschen Reichs-Handwerksamts gefordert. Ferner wurde in einem Beschluß die Sonntagsruhe als das Bäckergewerbe schwer schädigend bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung den Bäckern den Verkauf ihrer selbsterzeugten Waare an Sonn- und Feiertagen wenigstens bis Nachmittags 5 Uhr gestatten werde; endlich wurde noch ein längerer Beschluß betreffs Beschränkung der Konsumvereine gefaßt und hierauf der Verbandstag geschlossen.

Hirschberg, 18. August. Die Kreissynode hat folgenden Beschluß gegen den Zweikampf gefaßt. „Die Kreissynode wolle den Zweikampf mit tödtlichen Waffen als eine mit allen Mitteln zu bekämpfende Unsitte verurtheilen, die der christlichen Sittenlehre widerspricht, da sie das gesunde Rechtsgefühl eines gesitteten Volkes beleidigt; um den Bann des Duellzwanges durchbrechen zu helfen, wolle Provinzialsynode in Erwägung nehmen, die Vertreter der Landeskirche zu veranlassen, an den Landesherrn, als den obersten Kriegsherrn und den Inhaber der höchsten Gerichtsbarkeit ehrfurchtsvoll und vertrauensvoll heranzutreten, ein erlösendes Wort zu sprechen, damit das christliche Volksgewissen von der schweren, Aergerniß bereitenden Duellnoth befreit werde."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. August. In einer Vertrauensmännerversammlung der deutschen antisemitischen Volkspartei zu Mähren, die in Hohenstadt stattfand, ist ein Uebereinkommen mit den Deutsch-Liberalen für die bevorstehenden Landtagswahlen zu Stande gekommen und zwar weil jede Zersplitterung den Deutschen Schaden bringen müßte.

Frankreich.

Paris, 17. August. Der 15. August ist der Napoleonstag. Unter dem Kaiserreich war er das amtliche Volksfest, wie jetzt der 14. Juli. Die wenigen Bonapartisten, die es noch giebt, feiern den Tag durch ein Festmahl, bei dem in einer stetig wiederkehrenden Tischrede die Hoffnung ausgedrückt wird, daß „der Erbe der Cäsaren" Frankreich sehr bald seine alte Größe wiedergeben werde. Zum Nachtisch pflegt ein Brief des Prinzen Viktor vorgelesen zu werden, worin er seine Getreuen begrüßt und ihnen versichert, daß er stets bereit sei, einem Rufe des Volkes zu folgen. Auf dieses Festmahl, diese Tischrede, diesen Brief beschränkt sich gegenwärtig die ganze Rolle des Bonapartismus. Sie sind alle seine Lebensäußerungen. Aber in diesem Jahre hat das festgefrorene Programm eine kleine Aenderung erlitten. Außer dem anschlagmäßigen Briefe des Prinzen Viktor wurde noch ein zweiter Brief verlesen, der von einem gewissen Monsieur Coutamine de la Tour unterzeichnet war. Dieser Coutamine setzt auseinander, daß Prinz Viktor seine Pflicht nicht thut; er tritt das Erbe der Napoleoniden nicht an, dieses Erbe wird dadurch frei; der napoleonische Gedanke ist kein dynastischer, sondern ein demokratischer; er geht davon aus, daß eine starke Persönlichkeit die Volkskraft zusammenfaßt und im Namen des Volkes herrscht; sie braucht keineswegs ein Mitglied der Familie Napoleons zu sein. Auf Grund dieser Voraussetzungen nimmt nun er, Coutamine, die Erbschaft Napoleons auf und ruft sich als Kaiser des Westens aus, mit dem Versprechen, seine Herrschaft zum Wohle des Friedens und Fortschritts so bald wie thunlich über alle Völker auszudehnen und unter seinem Scepter das Ideal der Vereinigten Staaten von Europa zu verwirklichen. Jedes Land hat seine Bräuche, jede Presse ihre Gewohnheiten. Bei uns in Deutschland würde kein Blatt sich mit dem Verfasser einer solchen Albernheit beschäftigen, und es könnte geschehen, daß er wegen groben Unfugs verfolgt würde, falls die Behörde die Ueberzeugung erlangen würde, daß sie es nicht mit einem Irrsinnigen zu thun hat. Hier nimmt die Behörde von dem Spaßvogel oder Narren keine Kenntniß, die Presse aber widmet ihm ganze Spalten eifriger Berichterstattung. Alle Interviewers haben ihn schon in seiner Wohnung in Montmartre aufgesucht, wir kennen bereits seine Lebensgeschichte, demnächst werden wir wohl auch sein Bildniß zu sehen bekommen. Monsieur Coutamine ist von Geburt Spanier, doch in Frankreich naturalisirt. Er zählt etwa dreißig Jahre. Körperlich ist er ein kleines Männchen, fast ein Zwerg, und auf beiden Beinen lahm. Das wird ihn aber nicht hindern, versichert er, zu Pferde zu steigen. Er war eine Zeit lang Berichterstatter des „Matin" und wußte über Feuersbrünste und überfahrene Hunde die nöthige Anzahl Zeilen zu spinnen. Er hat aber diese vergleichsweise bescheidene Thätigkeit aufgegeben, weil er findet, daß er als Kaiser des Westens der Menschheit größere Dienste leisten kann. Doch wozu bei dem Ulkbruder noch länger verweilen? Der Fall verdient nur wegen der Art, wie die Presse ihn behandelt, Erwähnung. Es ist ein Gemisch von mildem Spott und geheimer Achtung, eine fühlbare Ungewißheit, ob man in dem verkrüppelten Zwerg blos einen Narren oder eine unbekannte Kraft sehen soll, von der möglicherweise noch allerlei zu erwarten ist. Dieser Coutamine ist eine Art Seitenstück des Fräuleins Couédon. Der Kaiser des Westens hat eine gewisse Verwandtschaft mit dem Erzengel Gabriel, und die Maulaffen, die sich mit ihm beschäftigen, sind dieselben, die in die Rue du Paradis gelaufen sind.

Italien.

Das Gerücht von der Verlobung des italienischen Thronfolgers mit einer Tochter des Fürsten der Schwarzen Berge hat sich schneller, als erwartet worden war, bestätigt; die Thatsache ist vorgestern in Cettinje und in Rom bekannt gegeben worden. Im letzten Vierteljahrhundert, besonders seit die mächtigsten Nationen des Festlandes durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Kabinetskriege fast unmöglich gemacht und seit sich durch jene wohlthätige Einrichtung, die hoch und niedrig, reich und arm in gleicher Weise gegen das Vaterland verpflichtet, die Verantwortung für die Entfesselung von Volkskriegen ins Ungeheure gesteigert hat, haben fürstliche Heirathen viel von ihrer früheren Bedeutung verloren. Immerhin darf nicht verkannt werden, daß sie auch heute noch einen gewissen Einfluß auf die Politik zu üben vermögen. Ob der Bund, den der Prinz von Neapel und die Prinzessin Helene von Montenegro soeben geschlossen haben, nach dieser Richtung eine Wirkung äußern wird, läßt sich noch nicht absehen; geschieht es, so ist anzunehmen, daß sich durch ihn eine engere Gestaltung der Beziehungen zwischen Italien und Rußland anbahnen wird. Man wird daher nicht verfehlen, dieses Ereigniß zugleich als eine Lockerung des Verhältnisses Italiens zu den Mittelmächten, als eine Schwächung des Dreibundes auszulegen. Demgegenüber sei von vornherein darauf hingewiesen, daß eine solche Auslegung die Zwecke und Absichten der Dreibundmächte von Grund aus verkennen würde. Der Dreibund ist seiner Entstehung und Geschichte nach eine Friedensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, und was darin jedes einzelne Glied zur Sicherung des Bundeszweckes durch Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu außenstehenden Mächten thut, kommt dem Ganzen und dem Weltfrieden zu Gute. In diesem Sinne ist die deutsche Politik stets thätig gewesen, sie kann deshalb nur mit Freuden die Aussicht begrüßen, daß auch Deutschlands Bundesgenossen das Ihrige dazu beitragen, Gegensätze zu verwischen und Mißverständnisse zu klären, die sich ihrem Ziel, der Erhaltung des Weltfriedens, störend entgegenstellen könnten.

Der „Corriere della Sera" theilt mit, das italienische Königspaar sei bei seiner ersten Begegnung mit der Prinzessin Helene, die im April vorigen Jahres in Venedig stattfand, von deren Liebreiz gefesselt worden. Das Blatt schreibt: Das Königspaar hatte sich zur Eröffnung der internationalen Kunstausstellung nach Venedig begeben, woselbst damals auch Fürstin Milena von Montenegro mit ihren Töchtern Anna und Helene weilte. Vielen Leuten in Venedig fiel es damals auf, daß der König der Prinzessin Helene jedes Mal, so oft er die Damen zur Gondel geleitete, den Arm reichte, sich mit ihr in angeregtester Weise unterhielt und ihr wieder holt die Hand drückte. Die fürstlichen Damen wurden nicht nur zu den offiziellen Festlichkeiten, sondern auch zur Familientafel zugezogen. Den größten Triumph feierte die Schönheit der jungen Prinzessin anläßlich einer Festvorstellung im Fenice-Theater, woselbst sie in der Hofloge neben der Königin saß.

Rom, 19. August. Alle Souveräne, besonders der deutsche Kaiser und der Zar beglückwünschten herzlichst den König und die Königin und sandten an den Kronprinzen direkt Glückwünsche nach Cettinje. Alle Blätter widmen dem Ereigniß sympathische Artikel, sich freuend, daß der Kronprinz mit den veralteten Traditionen gebrochen hat und der Neigung seines Herzens gefolgt ist. Einige faseln von neuen politischen Gruppirungen und erwarten die Vermittelung des Zaren zur Befreiung der Gefangenen in Abessinien, sowie eine Besserung der Handelsbeziehungen mit Frankreich. Dabei ist sicher der Wunsch der Vater des Gedankens. Im Allgemeinen herrscht jedoch keine Spur von Begeisterung, da Montenegro hier unbekannt ist. Deswegen gehen jetzt einige Journalisten dorthin. Die Hochzeit wird wahrscheinlich im Oktober stattfinden.

Fürst Nikita und der Kronprinz Danilo kommen gegen Ende des Monats nach Monza, um mit dem Königspaare alles zu vereinbaren. Der Bischof von Antivari wird die katholische Taufe der Prinzessin vollziehen. Es ist ungewiß, ob die Hochzeit in Rom oder Cettinje stattfinden wird. Die Ziviltrauung ist jedenfalls hier im Quirinal.

Rom, 19. August. Nach der „Tribuna" hat sich der Kardinal Vincenzo Vannutelli in Folge seiner gestrigen Unterhaltung mit Leontiew heute in die Kongregation de propaganda fide und dann zum Papste begeben.

Spanien und Portugal.

Madrid, 19. August. Deputirtenkammer. Ein karlistischer Deputirter forderte die Regierung auf, Maßregeln zu ergreifen, um die der spanischen Flagge in Keywest zugefügte Beleidigung zu rächen. Der Minister des Innern lehnte es ab, hierauf zu antworten.

England.

London, 19. August. Die Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der der russischen Kaiserfamilie so nahe stehenden Prinzessin rief in England keinerlei Enthusiasmus hervor. Der Glückwunschartikel der „Times" ist sehr lau. Auch die Mittagsblätter äußern sich sehr reservirt.

Rußland.

Petersburg, 19. August. Nach dem Besuch der beiden Kathedralen begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach der neuen Werft der Admiralität, wo das neue Panzerschiff „Syssai Welikij" ausgerüstet wird. Der Kaiser und die Kaiserin wurden von dem Großadmiral Großfürsten Alexis, dem Admiral Avellan und dem Marineminister Admiral Tyrtow empfangen. Nach der Besichtigung des Panzerschiffes reisten der Kaiser und die Kaiserin auf der Yacht „Alexandria" um 4½ Uhr nach Peterhof zurück.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. August. Im nördlichen Schweden wird der Bau einer Eisenbahn geplant, die von größter Bedeutung ist, da sie der Ausbeutung der Naturschätze (in erster Linie des Eisenerzes) dienen soll, die in jenen Landestheilen Schwedens noch in ungeheuren Mengen ungenutzt liegen. Es handelt sich dabei um die Fortführung der bekannten Bahn Lulea-Gellivara die erst die Förderung des Erzgebietes von Gellivara gestattete. Durch die Fortsetzung der Bahn zur norwegischen Grenze werden die Erzlager von Luossavara und Kirunavara erschlossen, die nach den vorgenommenen Untersuchungen die Reichthümer von Gellivara weit übertreffen. Ein Konsortium, an dessen Spitze die Schweden Landeshauptmann Brakenhjolm, Konsul Broms, Oberrichter Kammerherr Cedercrantz, die Amtsrichter Ljunggren und Tillberg, sowie die Norweger Oberst Erichsen und Hauptmann Lund stehen, hat nicht nur die Konzession zum Bau der Bahn von Gellivara bis zur norwegischen Grenze, sondern auch gleichzeitig bei der norwegischen Regierung die Fortsetzung bis zum Ofotenfjord beantragt. Somit handelt es sich um die Verwirklichung der ursprünglichen Lulea-Ofotenbahn. Schon 1882 erhielt eine englische Gesellschaft die Genehmigung zum Bau einer solchen Linie. Sie kam aber nur zum Bau der Strecke von Lulea bis Gellivara, denn in Schweden erregt es Bedenken, daß die ganze Linie in ausländischen Händen sein sollte, und später wurde die Bahn vom Staate übernommen, der jetzt in der Lulea-Gellivarabahn eine der ergiebigsten Bahnen besitzt. Die geplante neue Verbindung beträgt von Gellivara bis zum Erzgebiet von Kirunavara 105 Kilometer, von hier bis Ofoten 181 Kilometer, wovon 41 Kilometer auf Norwegen entfallen.

Bulgarien.

Sofia, 19. August. Wie es heißt, ist das Demissionsgesuch des Kabinets Stoilow bereits abgelehnt. Die bisherigen Mitglieder verbleiben im Amte. Als Nachfolger des Kriegsministers Petrow wird vielfach der Oberst Paprikow genannt. Die beiden anderen erledigten Ministerposten dürften durch Zankowisten besetzt werden. Oberst Paprikow hat die Petersburger Militärakademie absolvirt.

Griechenland.

Athen, 19. August. (Meldung der „Agence Havas".) Der Generalgouverneur von Kreta, Fürst Berowitsch, beantragte bei der Nationalversammlung eine Verlängerung der Session, damit die Deputirten in der Lage wären, über ihnen noch vorzulegende wichtige Fragen zu berathen. Die Deputirten schienen geneigt, hierauf einzugehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. August. In Ergänzung unseres kurzen Berichts über die Kassen-Defraudationen bei der St. Jakobi-Kirche lassen wir noch folgende Auszüge aus dem erstatteten Berichte nach der „Ostsee-Ztg." folgen: Es war aufgefallen, daß von der Kämmereikasse außer 25 000 Mark à Conto noch keine weiteren Zahlungen aus der Steuererhebung eingegangen seien und Bessert wurde von einem der Aeltesten bereits unter dem 10. Mai beauftragt, darüber bei dem Magistrat Beschwerde zu erheben. Eine angesetzte Kassenrevision verzögerte sich aus verschiedenen Gründen und als sie am 25. Juni stattfinden sollte, war B. nicht erschienen, angeblich durch Krankheit in Altdamm zurückgehalten. Am 30. Juni erschien B. wieder auf dem Bureau; einige Tage später wurde er von dem betreffenden Aeltesten wiederum befragt, ob noch immer keine weiteren Zahlungen von der Kämmereikasse erfolgt seien, was B. verneinte mit dem Bemerken, es sei ihm die Abrechnung für die nächsten Tage versprochen worden. Am 6. Juli begab sich der Aelteste zur Kämmereikasse und erfuhr dort, daß B. außer der erwähnten Summe von 25 000 Mark bereits am 3. Dezember 1895 13 500 Mark und am 11. April 1896 4000 Mark erhoben habe und zwar gegen Quittungen mit seiner alleinigen Unterschrift. In Folge dessen wurde B. am andern Morgen, als er seinen Dienst antrat, durch die Kassenkommission empfangen und gestand sofort ein, Unterschlagungen begangen zu haben. Da die Kasse seit mehreren Monaten von ihm nicht mehr geführt war, so konnte die Größe des Defizits in ihrem ganzen Umfange nicht sofort festgestellt werden. Das Defizit schien 10 000 Mark nicht zu überschreiten, wofür 6000 Mark in der Kaution des B. als Deckung vorhanden waren. Für die fehlenden 4000 Mark gab ein hiesiger Fabrikant einen Wechsel in der angegebenen Höhe. Am 10. Juli hatte sich das Defizit aber bereits auf 16 000 Mark erhöht und nun wurde an die in Altdamm wohnende Schwiegermutter herangetreten, die sich bereit erklärte, eine pupillarisch sichere Hypothek von 10 000 Mark auf ihr schuldenfreies Grundstück zu Gunsten der Jakobi-Kirchenkasse zu übernehmen, wobei Voraussetzung war, daß vom Gemeinde-Kirchenrath von einer Strafverfolgung des B. Abstand genommen, dieser vielmehr nur still entlassen würde. Während die erforderlichen Abmachungen noch im Gange waren, wurde B. am 18. Juli, Abends 9½ Uhr, in Folge einer bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen anonymen Anzeige in seiner Wohnung durch die Kriminalpolizei verhaftet. Die weiteren rechnerischen Ermittelungen haben demnächst ergeben, daß das von B. in der Kirchenkasse geschaffene Defizit sich bereits auf 22 000 Mark beläuft, wovon sicher nur 6000 Mark durch die Kaution gedeckt sind. Außerdem sind als eventuelle Deckungsmittel vorhanden der erwähnte Wechsel über 4000 Mark, ferner 2 Quittungen des nämlichen hiesigen Fabrikanten an B. vom 2. bezw. 9. März 1895 über leihweise empfangene 2500 Mark und 3500 Mark, zusammen 6000 Mark, welche Forderungen für die Kirchenkasse gepfändet sind. Es sind weiter gepfändet das Mobiliar und ein Wagen nebst Pferd des B., ferner ein Verpfändungsschein eines Müllers Strebe über sein Grundstück an B. wegen angeblich leihweise hergegebener 4000 Mark. Das letztere Objekt soll von sehr zweifelhaftem Werthe sein. Gepfändet ist auch das noch uneröffnete Testament des vor zwei Jahren verstorbenen Vaters des B. Bei der Prüfung des Kirchenjournals rc. stellte sich heraus, daß B. außer dem Gelde auch eine Reihe von Schriftstücken unterschlagen hat: amtliche Eingänge, die er niemals dem Vorsitzenden präsentirt hat und die deshalb niemals zur Kenntniß des Gemeinde-Kirchenraths gekommen sind. Aber auch Fälschungen des Kassenjournals hat B. vorgenommen, indem er die Einnahmen um 5000 Mark niedriger, die Ausgaben aber um 1000 Mark höher angegeben hat, wodurch sich das ursprüngliche auf 16 000 Mark ermittelte Defizit um 6000 Mark erhöhte. Die Fälschung ist dadurch ermöglicht worden, daß der angestellte Kalkulator wahrscheinlich seine Revisionsbescheinigung gemacht hat, obwohl die Additionssummen nur mit Bleistift ausgeführt waren. B., der wohl wußte, daß solche nicht anerkannt werden würden, hat alsdann die Summe mit

Tinte ausgeführt, dabei aber gefälscht. Ferner hat B. im Jahre 1894 zwei Miethsbeträge von 600 resp. 150 Mark dadurch unterschlagen, daß er solche anstatt pränumerando postnumerando aufgeführt hat, während die Miether fortfuhren pränumerando zu zahlen. Der Gesamtbetrag der Unterschlagungen ist auf 21 933 Mark 91 Pf. ermittelt.

— Die Einstellung der Rekruten erfolgt in diesem Jahre bei der Kavallerie am 7. Oktober, bei der Infanterie, Artillerie und den Pionieren am 15. Oktober.

— Falsche Einmarkstücke sind neuerdings wieder mehrfach angehalten worden. Die Fälschungen waren gut gearbeitet und mit einem doppelten A als Münzzeichen versehen.

— Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Otto Pitzel hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Kaufmann H. Fritze ist Verwalter der Masse; Anmeldefrist: 20. Oktober.

— Die wegen Maul- und Klauenseuche verhängte Sperre über Rothen-Klempenow, Hohenzahden, Mewegen und des Gutes Stolzenburg ist wieder aufgehoben.

— Gefechtsschießen mit scharfen Patronen wird seitens des kolb. Grenadier-Regiments Nr. 9 von heute bis zum 25. d. M. und von dem Pionier-Bataillon Nr. 17 am 26. d. M. nördlich von Polchow in einem Gelände abgehalten, welches durch die Chaussee Polchow—Falkenwalde, durch die Straßen Polchow—Wussow, Wussow—Vogelsang und Vogelsang—Kol. Alt-Leese eingeschlossen ist.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise festgesetzt. Freitag: Abschieds-Benefiz für Herrn Jordan: „Das Modell" mit dem Benefizianten als „Nicolo" und Frl. Longauer als „Coletta". Sonnabend bei kleinen Preisen: „Lumpenmüllers Lieschen". Sonntag Nachmittag: „Sidonia von Borck"; Abends: „Der Zigeunerbaron". — Das Benefiz für Herrn Picha ist nunmehr auf Dienstag anberaumt.

* In der Nacht zum 16. August wurde in der Langenstraße, nahe bei Unterbredow ein bisher nicht ermittelter Mann von drei andern überfallen und seiner Uhr beraubt. Wahrscheinlich sind die Spitzbuben hinterher in Streit gerathen, denn einer von ihnen, der natürlich ganz unschuldig sein will, erstattete von dem Vorfall Anzeige, worauf die Polizei zunächst das saubere Kleeblatt in Sicherheit brachte. Auch die Uhr fand sich vor und kann der Eigenthümer dieselbe im Bureau der Polizeidirektion in Empfang nehmen.

* Verhaftet wurde hier der Fleischergeselle Moritz, der seinen Meister fortgesetzt bestohlen haben soll.

* Auf schreckliche Weise verunglückt ist kürzlich das zweijährige Töchterchen eines zur Beaufsichtigung der Anlagen am Westendsee bestellten Wächters. Das Kind wurde seit Sonnabend vermißt und alles Suchen war zunächst erfolglos. Endlich erinnerte man sich, daß die Kleine zuletzt in der Nähe des Abortes hinter der Restauration gesehen worden sei und in der Grube wurde die Leiche gefunden. Das Kind war hineingestürzt und im Koth erstickt.

* Der auf dem Zentralgüterbahnhof beschäftigte Arbeiter Emil Rasch wurde gestern Abend beim Rangiren von einem Güterwagen überfahren und schwer verletzt, die Räder gingen ihm über das linke Bein und trennten den Fuß vollständig ab. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verunglückte mittelst des Feuerwehrkrankenwagens in das städtische Krankenhaus befördert. — Heute Morgen erschien auf der Sanitätswache ein Maurer, der durch einen vom Gerüst gefallenen Stein am Kopfe verletzt worden war.

— Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger blickt bereits auf eine mehr als 30jährige segensreiche Thätigkeit; als im Jahre 1865 Konsul H. H. Meier-Bremen den Aufruf zur Gründung einer deutschen Rettungsgesellschaft nach dem Vorbilde der älteren National Life-boat Institution erließ, bildeten 3874 Personen den Kern der Gesellschaft mit einer Jahreseinnahme von 14 180 Mark. 30 Jahre später, 1895, belief sich die Zahl der Mitglieder auf 50 170 Personen, die Einnahme auf 143 675 Mark. In ununterbrochener Reihe laufen an Rettungsstationen die Nord- und Ostseeküste entlang von Aurich und Borkum im Westen bis über Memel im Osten 51 Doppelstationen, 54 Bootstationen, 16 Raketenstationen. Der Rettungsdienst ist bisher nur mit Ruder- und Segelbooten geleistet. Wie bald man sich entschließen wird, zur Beschaffung von Dampf-Rettungsbooten, etwa für die Weser- und Elbemündung, fortzuschreiten, das steht noch dahin. Diese Art Boote sind nach dem Bericht des Kapitäns Pfeifer höchst sinnreich gebaut und bieten mit ihren Raumverhältnissen wie ihrer Manövrirfähigkeit große Vortheile, nur daß die Kosten sich fast auf 100 000 Mark belaufen. Die erste Tabelle des Jahresberichtes verzeichnet in der Liste der Strandungen an „Geretteten" 217, davon 190 durch Stationsdienst der Gesellschaft, während sich die Gesamtzahl aller seit 1865 Geretteten auf 2232 stellt. Die Gesamteinnahme der Gesellschaft seit 1865, Beiträge, Geschenke, Zinsen, Stiftungen zusammengerechnet, hat die Höhe von 5 791 920 Mark erreicht.

Aus den Provinzen.

* **Altdamm**, 19. August. Am 28. d. Mts. findet die Wiedereinführung des Herrn Bürgermeisters Frost in sein Amt statt und da derselbe gleichzeitig auf eine 25jährige Amtsthätigkeit zurückblicken kann, wird nach der Einführung ihm zu Ehren ein Festessen stattfinden.

§ **Pasewalk**, 19. August. Der für heute hier angesetzte Viehmarkt mußte wegen des festgestellten Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in hiesiger Stadt aufgehoben werden, nur einige Pferde waren aufgetrieben, doch wollte sich kein rechter Geschäftsverkehr entwickeln.

Kolberg, 19. August. Wie die „Ztg. f. Pomm." mittheilt, wurde am hiesigen Strande heute früh eine interessante Naturerscheinung beobachtet: eine Wasserhose, die von Ost nach West ging und hinter der Maikuhle verschwand. Der bis dahin klare Himmel hatte sich mit dem Beginn der Erscheinung im Zeitraum von fünf Minuten vollständig verfinstert.

† **Köslin**, 19. August. Nach einem Vortrage des Herrn General-Agenten Silgradt aus Stettin, dem General-Bevollmächtigten des deutschen Veteranen-Verbandes für die Provinz Pommern, hat sich gestern hier eine Ortsgruppe dieses Verbandes gebildet.

†† **Köslin**, 19. August. Ueber das Vermögen der Handlung G. Rosenbaum, Inhaberin Kaufmannsfrau Cohn hierselbst, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Riemann. Anmeldefrist: 11. September.

Neustettin, 19. August. Eine im Stadtwalde gefundene Leiche hat dort anscheinend schon Monate lang unbemerkt gelegen. Mit Bestimmtheit ist die Identität bisher nicht festgestellt, jedoch vermuthet man, daß es ein aus Köslin gebürtiger junger Kaufmann Namens K. ist, welcher in Stettin seine Lehrzeit beendete und am 31. Dezember v. Js. hier weilte, seitdem aber vermißt wurde. Wahrscheinlich hat sich der junge Mann, der auf seiner letzten Stelle schlechte Streiche begangen haben soll, vergiftet. Bei der Leiche, die mit einen Havelock bekleidet ist, wurde ein Revolver und eine Flasche mit Gift gefunden. Die Wäsche ist H. K. gezeichnet.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 20. August. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts hatten sich heute die Milchhändlerfrau Auguste Holzhüter geb. Hannemann und deren Sohn, der Monteur Bruno Holzhüter wegen Mißhandlung ihres Dienstmädchens, Auguste Wasserforth, zu verantworten. Die Angeklagte Frau H., welche in der Bogislavstraße ein Milchgeschäft unterhält, hatte am Morgen des 28. Februar dem Dienstmädchen einen Diebstahl vorgeworfen, darüber kam es zum Zank, die Frau schlug auf das Mädchen los und ihr Sohn, der hinzukam, unterstützte sie dabei so nachdrücklich, daß die W. in Folge der Verletzungen 14 Tage im Krankenhause zubringen mußte. Durch den Lärm wurden Leute aufmerksam, dieselben konnten aber nicht in den Laden hinein, weil Frau H. die Thür verschlossen hatte. Ein in demselben Hause wohnender Schutzmann machte schließlich dem skandalösen Auftritt ein Ende. Das Gericht nahm zwar zu Gunsten der Angeklagten an, daß dieselben sehr erregt gewesen, erkannte aber mit Rücksicht auf die Brutalität der Mißhandlung auf Freiheitsstrafe und zwar wurde Frau H. zu zwei Wochen, der Sohn zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Berlin, 19. August. Der Staatsminister Freiherr v. Berlepsch, welchem, wie schon erwähnt, die philosophische Fakultät der hiesigen Universität nach dem Ausscheiden aus seinem Amte die Würde eines Doktors der Philosophie honoris causa ertheilt hatte, hat an die genannte Fakultät folgendes Schreiben gerichtet:

„Seebach, den 14. August 1896.

Die philosophische Fakultät der Universität Berlin hat mir durch Verleihung des Doktorgrades h. c. eine große und unerwartete Ehre erwiesen, die ich um so höher schätze, je tiefer ich von den Verdiensten der deutschen Wissenschaft durchdrungen bin, die sie sich um die Klärung der wichtigsten Frage der Zeit, der sozialen, erworben hat. Sie war es und ist es, die durch systematische Untersuchungen der wirthschaftlichen Verhältnisse, ihrer Ursachen, ihres Werdens und geschichtlichen Zusammenhangs die unerläßliche Vorarbeit für jedes verständige Gesetzeswerk geliefert hat. Sie hat Belehrung und Klärung über soziale Fragen in weite Kreise der Bevölkerung getragen und die öffentliche Meinung seiner Zeit bereit gestimmt, die gemäßigte Sozialreform als eine unerläßliche Aufgabe des Staats anzusehen. Sie hat aber auch durch ihre gründlichen Forschungen und logischen Schlüsse nachgewiesen, daß mit dem Verlassen des gewachsenen Bodens nur unerfüllbare Forderungen und unhaltbare Versprechungen entstehen, die wohl zum Zerstören, aber nicht zum Aufbauen führen können.

Diese Erwägungen lassen es mir ganz besonders werthvoll erscheinen, daß die philosophische Fakultät der Universität der Reichshauptstadt mir die Anerkennung zu Theil werden läßt, daß meine amtliche Wirksamkeit vor dem Richterstuhl der Wissenschaft bestehen kann.

Der philosophischen Fakultät spreche ich für die Verleihung des Doktorgrades h. c. meinen tiefgefühlten Dank aus.

(gez.) Frhr. v. Berlepsch,
Staatsminister."

Christiania, 19. August. Die Zeitung „Aftenposten" erhielt ein Telegramm aus Skjervö (Nord-Norwegen), nach welchem Nansen erklärte, den Nordpol nicht wieder mit einem Schiff aufsuchen zu wollen. Vielleicht werde er aber eine Schlittenexpedition von Franz-Joseph-Land nach dem Nordpol unternehmen, welche Reise leicht sein werde.

Schiffsnachrichten.

Kiel, 19. August. Ein russischer Torpedojäger und zwei Torpedoboote sind, von Kronstadt kommend, hier eingetroffen.

Hamburg, 19. August. Das Kanalamt in Kiel rechtfertigt durch ein Schreiben an die Börsenhalle sein Verhalten betreffend die Sperrung des Kanals am 13./14. August. Es habe rechtzeitig die Deputation für Handel und Schifffahrt und die Hafenpolizei in Hamburg in Kenntniß gesetzt, ebenso Glaefcke und Hennings, weil diese eine diesbezügliche Anfrage gestellt. Einzelnen Firmen und Zeitungen eine Mittheilung hierüber zu machen, sei bedenklich gewesen, denn die nicht Berücksichtigten hätten sich dann beklagt. Es erregt hier Verwunderung, weshalb die Hamburger Behörden keine Bekanntmachung erlassen haben.

Rom, 19. August. Der aufgebrachte holländische Dampfer „Doelwyk" ist ein Zweimaster von 867 Tonnen und einer Fahrgeschwindigkeit von 15 Kilometern. Er ist 1892 zu Rotterdam für den Holländischen Lloyd gebaut und war durch den Kapitän Rammels befehligt, einen noch jungen Mann, der erklärt, am 13. Juli aus Rotterdam mit einer nach Currachee (Karantschi in Vorderindien nahe der Grenze von Beludschistan) bestimmten Ladung von 30 000 Flinten, 6000 Säbeln und Munition abgegangen und am 31. Juli in Suez eingetroffen zu sein. Angeblich in Folge Auflaufens am Ras Gerib mußte er nochmals nach Suez zurückkehren, das er zum zweiten Male am 2. August verließ. Hier ist man mit dem italienischen Geschwaderkommandanten der Ansicht, daß dies nur ein Vorwand war, und daß das Schiff umkehrte, weil es der verschärften Wachsamkeit der italienischen Kriegsfahrzeuge gewahr wurde. Am 8. Abends war es glücklich in die freien Gewässer südlich von Perim gelangt, als der italienische Kreuzer „Etna" darauf aufmerksam wurde, daß es einen verdächtigen Kurs einschlug. Trotz der Dunkelheit und dem hohen Seegang hielt der „Etna" auf den Fremden zu und signalisirte den Befehl zum Stoppen. Da dieser unbeachtet blieb, wurde ein Warnungsschuß abgegeben, worauf das Schiff, wie schon berichtet, anhielt und ein italienischer Offizier an Bord steigen konnte. Nach der Ankunft in Massowah hat der holländische Kapitän gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben, da sie nicht in den italienischen Gewässern erfolgt sei; die Aenderung seines Kurses, der zuerst nach Aden, dann nach Dschibuti gerichtet warr, sei darauf zurückzuführen, daß er einen französischen Passagier Namens Pierre Carette in der französischen Kolonie ans Land setzen wollte! Es ist dies natürlich, aber ohne Glauben zu finden, durch Herrn Carette, dessen Namen in den Schiffslisten fehlte, bestätigt worden. Er hat von Massowah erst am 12. abreisen können, weil der Agent der „Allgemeinen Schifffahrtsgesellschaft" ihm den verlangten Platz an Bord des Dampfers „Egitto", auf dem er nach Aden fahren wollte, nicht gewährt hat, da er ohne Paß ist. Er wird übrigens als eine einnehmende Persönlichkeit geschildert, spricht deutsch und arabisch, versteht auch das Italienische und hat ein Pferd, ein Maulthier, zwei Esel, zwei Hunde und ein Wägelchen bei sich. Er behauptet, ein Neffe des Admirals Bauvais und Sportsman zu sein und Jagdausflüge von Dschibuti aus zu planen. Früher schon war er in Massowah, wo er viel mit den Mitgliedern der französischen Mission verkehrte. Die Gewehre an Bord des „Doelwyk" sollen von Riga nach Rotterdam gebracht worden sein.

Vermischte Nachrichten.

— Die von der „Volksztg." gebrachte Nachricht von einem Duell, das in der Jungfernheide bei Berlin stattgefunden haben soll, wird vom „L.-A." als eine dreiste Erfindung des Berichterstatters bezeichnet.

— Bei dem für Sonnabend, 22. d. Mts., vorbereiteten ersten Volksfest im Vergnügungspark der Berliner Gewerbe-Ausstellung findet ein „Schönheitskongreß" statt, der sich auf Berliner Schönheiten erstreckt, zu der bereits vertrauliche Einladungen ergangen sind. Die preisgekrönte Schönheit erhält ein kostbares Armband mit Widmung. Die Eintrittskarten der Besucher werden nummerirt sein und eine dieser Nummern wird dem glücklichen Besitzer als werthvolles Andenken an das Volksfest eine vollständige Schlafzimmereinrichtung im Werth von etwa 1000 Mark einbringen.

— Eine Warnung für Hochzeitsgäste kommt aus München: Ein Herr erhielt von einem Restaurateur folgenden Brief: „München, den 12. August 1896. Wohlgeboren Herrn N. N. hier. Sie haben an dem Hochzeitsmahle des Herrn M., welches in meinem Weinrestaurant am 28. Februar 1893 stattgefunden hat, theilgenommen. Bei diesem Mahle ist nun an Speisen, Getränken 2c. bei mir eine Rechnung von 741 Mark 83 Pf. erwachsen. Ich habe diesen Betrag zunächst vom Brautpaar eingefordert, mußte aber die betrübende Erfahrung machen, daß dasselbe vollständig insolvent ist. Zu meinem großen Bedauern bin ich daher genöthigt, von der mir zustehenden Befugniß Gebrauch zu machen, mich an die einzelnen Theilnehmer des Mahles zu halten. Die Verpflichtung, an den Kosten des Mahles mitzutragen, ergiebt sich schon daraus, daß Sie eben einen verhältnißmäßigen Theil an Speisen und Getränken verzehrt haben. Der Umstand, daß Sie vom Brautpaar eingeladen wurden, berechtigt Sie etwa, sich an dasselbe um Ersatz zu wenden, berührt aber als eine zwischen Dritten getroffene Vereinbarung mich nicht. Ich bemerke Ihnen überdies, daß Herr M. mir selbst gesagt hat, Sie würden meinem Anspruch um so eher entsprechen, als Sie für das eingenommene Hochzeitsmahl ihm selbst eine Gegenleistung in Form eines Hochzeitsgeschenkes nicht gemacht haben. Ich ersuche um baldgefällige Zahlung des auf Sie entfallenden Antheils im Betrage von 26 Mark 50 Pfennig und bemerke Ihnen, daß ich dabei die mir seit 3½ Jahren entfallenen Zinsen im Betrage von 129 Mark 82 Pfg. gar nicht in Anrechnung gebracht habe. Hochachtungsvollst X. X., Restaurateur." Nach dieser Erfahrung des Herrn N. N. wird ein vorsichtiger Hochzeitsgast in Zukunft gut daran thun, zu verlangen, daß Bräutigam oder Brautvater vor dem ersten Löffel Suppe — die Kosten des Mahles deponirt.

— Der Schwandorfer Kapuziner, der die Mischehe für schlimmer als Mord ansah, ergreift nun selbst das Wort in seiner Angelegenheit und schickt der „Augsb. Abendztg." eine „Berichtigung", also die dritte in der Angelegenheit, wobei eine immer der andern widersprach. Der Kapuziner, Pfarrer Pollinger, erklärt, er habe nichts zu leugnen, denn die Sünde eines Katholiken, der freigewollt seine Kinder in fremder Religion erziehen lasse, sei in der That ein Mord an den Seelen seiner Kinder. Die Worte aber „Mörder und Kindesmord" habe ein anderer Pfarrer bei einer ganz anderen Gelegenheit gebraucht. Bei welcher Gelegenheit wird nicht verrathen. Als Seitenstück hierzu wird den „Münch. N. N." von ganz ähnlichen Vorkommnissen aus Rosenheim berichtet. Ein dortiger Kaplan suche Frauen, die in gemischter Ehe leben, in Abwesenheit des Mannes auf, schmähe in unerhörter Weise auf die protestantische Religion, drohe mit Exkommunikation und erkläre die protestantische Trauung als ungültig und ein so geschlossenes Ehebündniß als Konkubinat! Wiederholt, so schreibt der Gewährsmann des Blattes, benützte er meine dienstliche Abwesenheit, über die er stets gut informirt ist, um meinen Hausfrieden, allerdings erfolglos, zu stören und meiner Frau, mit der ich jetzt lange Jahre verheirathet bin, mit allen irdischen und himmlischen Strafen zu drohen. In gleicher Weise ging er auch gegen die Frau eines meiner Kollegen und in anderen fünf Fällen vor. Anderseits werden selbst Sterbende behelligt, bis sie sich in letzter Stunde des lieben Friedens halber trotz vorausgegangener protestantischer noch zu katholischer Trauung entschließen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. August. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 18° Reaumur. Barometer 763 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 139,00—143,00 bez., per September-Oktober 143,00 nom.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 110,00—113,00 bez., per September-Oktober 113,50 bez., per Oktober-November 114,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher alter —,—, neuer 115,00 bis 121,00.

Spiritus geschäftslos, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,1 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,70 verzollt, Kasse $^{5}/_{12}$ Prozent.

Rüböl fest, loko 46,50 B., per August 47,50 B., per September-Oktober 47,50 B.

Berlin, 20. August. Weizen per September 144,75 bis 145,25, per Oktober 144,00.

Roggen per September 114,75 bis 113 75, per Oktober 115,00,

Rüböl per August 47,40, per Oktober 47,40.

Spiritus loko 70er 34,20, per September 70er 38,00, per Oktober 70er 38,20.

Hafer per September 117,75.

Mais per September 83,75.

Petroleum per August 21,00, per September —,—

London, 20. August. Wetter: Schön.

Berlin, 20. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,80
do. do. 3½%	104,70
do. do. 3%	99,90
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50
do. do. 3%	94,60
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,60
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,70
do. 3%	94,75
Italienische Rente	88,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,10
Ungar. Goldrente	104,20
Rumän. 1881er am. Rente	99,90
Serbische 4% 95er Rente	63,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,30
Rum. amort. Rente 4%	87,60
Russ. Boden-Credit 4½%	105,10
do. do. von 1880	102 90
Mexikan. 6% Goldrente	93 75
Oesterr. Banknoten	170,60
Russ. Banknoten Cassa	216,55
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,90
do. (100) 4%	106,60
do. (100) 4%	102,10
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,20
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	158 50
Stett. Vulc.-Prioritäten	160,10
Stettiner Straßenbahn	102,75
Petersburg kurz	216 10

London kurz	203,75
London lang	203,35
Amsterdam kurz	168,45
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	80 95
Berliner Dampfmühlen	113,25
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	110,75
Varziner Papierfabrik	184,60
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,40
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	209,40
Berliner Handels-Gesellsch.	152,40
Oesterr. Credit	227,10
Dynamite Trust	182,90
Bochumer Gußstahlfabrik	160,90
Laurahütte	157,25
Harpener	161,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	181,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	43 10
Ostpreuß. Südbahn	89,40
Marienburg-Mlawkabahn	90,25
Mainzerbahn	119,60
Norddeutscher Lloyd	113 80
Lombarden	43,40
Luxemb. Prince-Henribahn	92 60

Tendenz: Fest.

Paris, 19. August. (Schluß-Kourse.) Fest.

	19	18.
3% amortisirb. Rente	100,80	101,15
3% Rente	102,77½	102,80
Italienische 5% Rente	87,90	87,05
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
3% Russen de 1891	94,30	94,40
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,87	64,62
Convert. Türken	19,57½	19,37½
Türkische Loose	98,50	98,20
4% privil. Türk.-Obligationen	434,00	432,00
Franzosen	—,—	768,00
Lombarden	226,00	—,—
Banque ottomane	542,00	537,00
„ de Paris	840,00	837,00
Debeers	781,00	769,00
Credit foncier	648,00	—,—
Huanchaca	83,00	80,00
Meridional-Aktien	600,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	568,50	563,00
Suezkanal-Aktien	3415,00	3396,00
Credit Lyonnais	784,00	780,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	335,00	335,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{9}{16}$	$122\frac{9}{16}$
Wechsel auf London kurz	25,16	25,16½
Cheque auf London	25,17½	25,18
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	416,00	416,00
„ Italien	7,00	7,00
Robinson-Aktien	232,00	230,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	100,00	99,90
Portugiesen	—,—	26,00
Portugiesische Tabaksoblig.	498,00	—,—
4% Russen de 1894	66,90	66,80
Langl. Estat.	140,50	137,00
3½% Russ. An[illegible]	—,	—,—
Privatdiskont	1⅜	1½

Frankfurt a. M., 19. August. Wie die „Frankf. Ztg." aus Paris erfährt, betrachtet man dort das Rentenprojekt als fallen gelassen und spricht von der Möglichkeit einer fakultativen Konversion der 3proz. amortisablen Rente in eine 2½prozentige.

Hamburg, 19. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 53,75, per Dezember 51,50, per März 51,50, per Mai 51,25. Schleppend.

Hamburg, 19. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per August 9,57½, per September 9,60, per Oktober 9,80, per Dezember 9,95, per März 10,22½, per Mai 10,37½. Ruhig.

Bremen, 19. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,40 B. Russisches Petroleum. Loko 6,20 B.

Wien, 19. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 6,84 G., 6,85 B., per Frühjahr 7,19 G., 7,21 B. Roggen per Herbst 5,97 G., 5,99 B., per Frühjahr 6,24 G., 6,26 B. Mais per August-September —,— G., —,— B., per September-Oktober 3,77 G., 3,79 B., per Mai-Juni 4,03 G., 4,05 B. Hafer per Herbst 5,56 G., 5,58 B., per Frühjahr 5,83 G., 5,85 B.

Amsterdam, 19. August. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 19. August. Bancazinn 36,25.

Amsterdam, 19. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per November 148,00, per März 148,00. Roggen loko fest, do. auf Termine steigend, per Oktober 92,00, per März 97,00, per Mai 97,00. Rüböl loko 25,25, per Herbst 24,87, per Mai 1897 25,12.

Antwerpen, 19. August, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,25 bez. u. B., per August 17,25, per September 17,25. Fest.

Antwerpen, 19. August. Schmalz per Juli 50,50. Margarine —.

Paris, 19. August, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 18,90, per September 18,65, per September-Dezember 18,60, per November-Februar 18,70. Roggen ruhig, per August 11,10, per November-Februar 11,35. Mehl steigend, per August 39,95, per September 40,35, per September-Dezember 40,45, per November-Februar 40,20. Rüböl ruhig, per August 53,50, per September 54,00, per September-Dezember 54,25, per Januar-April 55,00. Spiritus ruhig, per August 29,00, per September 29,50, per September-Dezember 30,00, per Januar-April 31,00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 19. August, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 28,00—28,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 33,00, per September 29,75, per Oktober-Januar 28,50, per Januar-April 29,00.

Havre, 19. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per August 65,25, per September 64,75, per Dezember 62,75. Behauptet.

London, 19. August. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 19. August. Chili-Kupfer 47,37, per drei Monate 47,37.

London, 19. August, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Englischer Weizen zu Gunsten der Abgeber, fremder ruhig, nur zu höheren Preisen erhältlich. Mehl fest und gefragt, Mais ruhig, Gerste und Hafer fest. Schwimmendes Getreide fest, davon Gerste fest mangels Angebotes.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 42 620, Gerste 1290, Hafer 75 590 Quarters.

Newyork, 19. August. Bestand an Weizen 45 876 000 Bushels, do. an Mais 13 750 000 Bushels.

Newyork, 19. August, Abends 6 Uhr.

	19.	18.
Baumwolle in Newyork	$8\frac{5}{16}$	$8\frac{7}{16}$
do. in Neworleans	$7\frac{11}{16}$	—,—
Petroleum Rohes (in Cases)	7,55	7,55
Standard white in Newyork	6,65	6,65
do. in Philadelphia	6,60	6,60
Pipe line Certificates August	104,50*	104,50*
Schmalz Western steam	3,80	3,85
do. Rohe und Brothers	4,15	3,90
Zucker Fair refining Muscovados	3,00	3,00
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	67,00	66,25
per August	63,25	62,50
per September	63,25	62,50
per Oktober	64,25	63,50
per Dezember	66,00	65,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,75	10,75
per September	9,80	9,80
per November	9,35	9,40
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais fest,		
per August	28,75	28,50
per September	28,87	28,50
per Oktober	29,62	29,25
Kupfer	11,00	11,00
Zinn	13,25	13,25
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	2,50

* nominell.

Chicago, 19. August.

	19.	18.
Weizen fest, per August	55,00	54,62
per September	55,62	55,12
Mais fest, per August	22,75	22,37
Pork per August	6,00	6,20
Speck short clear	3,75	3,87½

Wasserstand.

* **Stettin**, 20. August. Im Revier 5,65 Meter = 18′ 0″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. August. (Privat-Telegramm.) Wie „Dagens Nyhlter" in Stockholm dem Hirsch'schen Telegraphen-Bureau mittheilt, ist Nansens Schiff „Fram" soeben glücklich in Skjervoe, zwischen Hammerfest und Tromsoe eingetroffen.

Berlin, 20. August. Entgegen anderweitigen Meldungen behauptet die „Nat.-Ztg.", Fürst Hohenlohe habe nicht nur kein Entlassungsgesuch eingereicht, sondern es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß er eine Ausgleichung der Schwierigkeiten erwartet.

Wie die „N. A. Ztg." mittheilt, ist vom Reichskanzler als amtlichen Vorgesetzten des Gouverneurs von Puttkamer gegen das „Berl. Tagebl." gerichtlicher Strafantrag gestellt worden wegen Beleidigung des Herrn von Puttkamer in dem bekannten Artikel vom 10. d. M.

— Der „N. A. Z." zufolge steht die Verkündigung des Bürgerlichen Gesetzbuches im „Reichsgesetzblatt" unmittelbar bevor. Dasselbe ist vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gegengezeichnet.

Darmstadt, 20. August. Der Großherzog verlieh dem neu ernannten preußischen Kriegsminister von Goßler das Großkreuz des Philippordens.

Triest, 20. August. Wegen politischer Umtriebe fanden drei weitere Verhaftungen statt und zwar des Gutsbesitzers Collinod und zwei Anderer.

Paris, 20. August. Die strengsten Polizeimaßregeln sind jetzt angeordnet worden, um jede subversive oder chauvinistische Kundgebung beim Zarenbesuch zu verhindern. Ein vom 12. d. M. datirtes Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten ersucht dieselben, besonders dahin zu wirken, daß die geplante Reorganisation der verschiedenen Gruppen der Patriotenliga verhindert werde.

Rom, 20. August. Die Hochzeit des Kronprinzen soll im November in Monza stattfinden. Der Erzbischof von Turin wird die kirchliche Trauung vornehmen. Hierauf begiebt sich das junge Paar nach Rom, wo große Festlichkeiten veranstaltet werden. Außer dem montenegrinischen Herrscherhause wird die königliche Familie von Portugal, Kaiser Wilhelm, Prinz von Wales und ein russischer Großfürst der Trauung beiwohnen. In mehreren Städten ist eine Subskription eröffnet, um für die Braut reiche Geschenke anzukaufen. Der Kammer wird der Antrag vorgelegt werden, dem Kronprinzen, welcher bisher nur von Seiten des Königs 500 000 Lire bezieht, eine Apanage in derselben Höhe zu bewilligen.

Belgrad, 20. August. Nach einer aus Sofia zugegangenen Nachricht ist die heutige Lage dort insofern kritisch, als Stoilow entschlossen ist, bei einem event. Rücktritt des Kriegsministers Petrow auch seine eigene Demission aufrecht zu erhalten. Die Gründe der Verstimmung des Hofes gegen Petrow datiren zurück bis zum Auftreten der Frage der Konversion des Prinzen Boris und dem damals abgehaltenen Ministerrath, welchem Fürst Ferdinand präsidirte. Der Fürst deutete damals die Schwierigkeiten an, die er besonders bei seiner Familie auf Seiten des Herzogs von Parma haben würde, da der Herzog äußerst bigott sei. Petrow rief darauf seinen Kollegen zu: „Was geht uns dieser Durak an!" (bulgarischer Ausdruck für Dummkopf). Fürst Ferdinand verzieh trotzdem Petrow. Die Sache wurde aber durch einen Kammerherrn der Fürstin hinterbracht, die von da ab demonstrativ verletzend gegen Petrow war. Die Ansetzung der militärischen Parade ohne Wissen Petrows durch die Fürstin ist nur einer dieser Akte, welcher von Petrow damit beantwortet wurde, daß er selbst der Fürstin den schuldigen Gruß verweigerte und ohne sich bei ihr abzumelden, oder ihr Kenntniß zu geben, Bulgarien verließ, um beim Fürsten in Karlsbad Beschwerde zu führen.